



45. 62

alter Kohlfeld in Friedland

(nach einer Zeichnung von Hermann Scholten, Voerde)

Eine stinkende Kloake

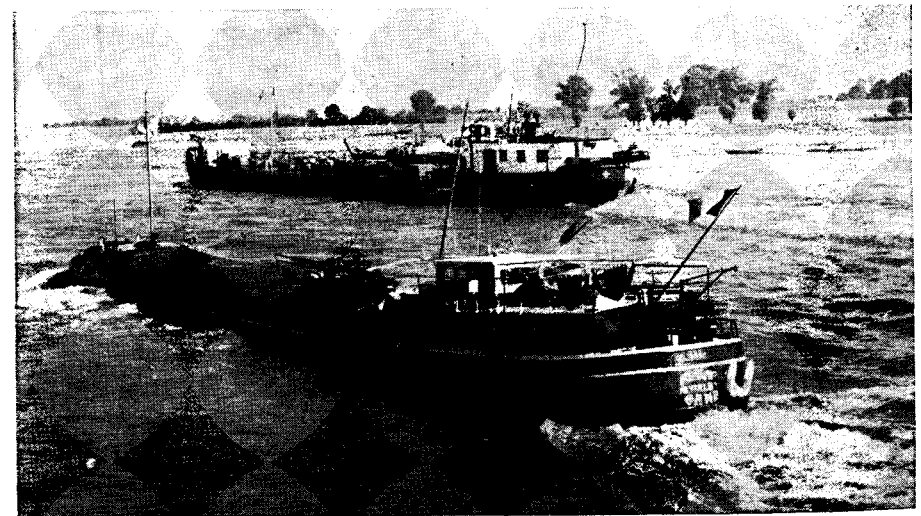
Die Verschmutzung des Stromes nahm weiter zu

Mancher, der im letzten Sommer zum Rhein spazierte, um das für die Sommermonate ungewöhnliche Schauspiel des Hochwassers zu beobachten, zog die Nase kraus: Der Strom stinkt! Allen Meldungen über den Bau neuer Kläranlagen in Gemeinden und Industrierwerken zum Trotz hat die Verschmutzung des Rheins in den letzten Jahren beachtlich zugenommen. Duisburg fürchtete schon um seine Trinkwasserversorgung.

Bei den Duisburger Stadtwerken hat man eindeutiges Zahlenmaterial über die Verschmutzung des Stroms gesammelt. Während man bis zum Jahre 1960 zur Reinigung eines als Uferfiltrat gewonnenen Kubikmeters Rheinwasser 8 Gramm Aktivkohle verbrauchte, müssen jetzt 18 Gramm Aktivkohle aufgewandt werden. Die Unkosten der Wasserreinigung stiegen dadurch während der letzten Jahre von 1,1 Pfennig auf 2,4 Pfennig pro cbm.

Auch durch die sogenannten Geruchsschwellenwerte läßt sich die Verschmutzung des Rheinwassers nachweisen. Wenn einwandfreies Grundwasser den Schwellenwert 0 erhält, dann hatte das Rheinwasser 1960 den Wert 40. In den folgenden Jahren stieg dieser Wert im Schnitt auf 200 bis 250.

Das anhaltende Niedrigwasser des Rheins in den letzten Jahren wird sich in diesen besorgniserregenden Werten auswirken. Aber auch in der Vergangenheit gab es Perioden, in denen der Rhein wenig Wasser führte.



Aus einer Veröffentlichung des Verbandes kommunaler Unternehmungen geht hervor, daß allein im Bereich des Landes Nordrhein-Westfalen aus 713 Kanälen täglich 7,4 Millionen Kubikmeter Abwasser in den Strom fließen. Die Stadt Düsseldorf mit mehr als 700 000 Einwohnern pumpt beispielsweise ihre gesamte Kloake ungereinigt in den Strom. Ein vorbildliches Klärwerk ist seit Jahren im Bau, läßt aber mit seiner Fertigstellung auf sich warten. Ähnlich sind die Verhältnisse bei einer Vielzahl von Städten und Gemeinden.

Noch gefährlicher aber ist die Verseuchung des Flusses durch chemikalienhaltige Industrieabwässer. „Da, wo große Fabriken ihr Abwasser einleiten, nahm der Rhein eine tiefbraune bis schwarze Farbe an“, heißt es in der bereits zitierten Veröffentlichung.

Die Ölverschmutzung des Stroms hat mit der Motorisierung der Schifffahrt ein enormes Ausmaß angenommen. In der Bilge, dem Tiefpunkt eines Schiffes unter dem Motor, sammeln sich monatlich 100 bis 120 Liter Öl an. Das macht bei 8000 motorisierten Schiffen auf dem Rhein jährlich 9000 Tonnen. Hinzu kommen nach verlässlichen Schätzungen noch mindestens 1500 Tonnen Tankwasch- und Ballastwasser sowie 500 Tonnen Öl aus anderen Quellen. Von diesen 11 000 Tonnen Öl gelangen rund 8000 Tonnen in den Fluß, obwohl die Rheinschiffahrtsverordnung ausdrücklich untersagt, solche Rückstände einfach abzulassen.

Öl und Treibstoffe sind wahrscheinlich der übelste Feind des Trinkwassers. Es heißt, daß ein Teil Treibstoff 2 Mill. Teile Trinkwasser verseuchen kann. Darüber hinaus verhindern die Ölfilme auf dem Strom streckenweise die Aufnahme von Sauerstoff und setzen die Selbstreinigungskraft des Wassers erheblich herab. Daß bei Niedrigwasser und großer Belastung durch Abfälle aller Art überhaupt noch ein Teil der Fische im Rhein überlebt, ist den Schiffsschrauben zu verdanken, die das Wasser immer wieder aufwirbeln. Tatsache ist jedoch, daß der Sauerstoffgehalt des Rheinwassers ständig abnimmt.

Die Wasserwirtschaft wartet seit Jahren auf eine Änderung des Wasserhaushaltsgesetzes, die den Behörden eine ausreichende Handhabe gegen Verschmutzer bietet. Ein Entwurf liegt dem Bundestag inzwischen vor. Mit Ausnahme von Berlin hat bisher noch kein Bundesland von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, eine Reinhaltungsordnung für die Gewässer zu erlassen.



Bild rechts: Schauen und genießen kann man auf den Rheinterrassen in Götterswickerhamm